

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 166 14. Jahrgang

Dienstag, 18. Juli 1944

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

## Zunehmende Härte der Schlachten in Ost und West

Feindliche örtliche Einbrüche durch deutsche Gegenstöße wirkungslos geworden

**li Berlin.** Die riesigen Materialschlachten im Westen und Osten zeigten auch am Montag den Charakter zunehmender Härte, da der Feind alle Machtmittel einsetzt, um die das deutsche Verteidigungssystem tragenden Pfeiler zum Einsturz zu bringen. Dabei scheuten weder die Briten und Amerikaner an der Invasionsfront noch die Sowjets im Osten vor höchstem Material- und Menschenaufwand zurück, ohne allerdings mehr als örtliche Einbrüche zu erzielen, die durch Gegenstöße ihrer Wirkung beraubt werden konnten.

## Geprüft und bewährt

In den heißen Julitagen des Jahres 1943, als längst Ohr und Herz der Städte und Menschen sich mit dem Gedanken an die feindlichen Terrorangriffe vertraut gemacht hatten, ging es wie eine Welle des Entsetzens durch das Reich, als der Wehrmachtbericht in seiner kargen Sprache feststellte: „Schwere Terrorangriffe haben Hamburg getroffen.“ Hamburg — das Tor zur Welt, der Hafen, die Stadt, — Sinnbild des Welthandels, des kühnen Unternehmerrgeistes. Für den Reisenden Ausgangspunkt zu lockenden Zielen in die weite Welt, Hamburg — einst als „rote Stadt“ bekannt, später die Geburtsstadt der stolzen KdF-Flotte, die Stadt, in der die ganze Welt sich ein Stellchen gab beim alljährlichen Kongreß der Lebensfreude. Nur wer Hamburg nicht kannte, sprach von „vornehmer Abgeschlossenheit“ und kühlem Verstande.“ Wer aber einmal unter den Männern im Hafen gestanden hatte, wer dabei war, wenn wieder ein deutsches Schiff von Stapel lief, wer die Heimkehr der ersten KdF-Schiffe miterlebte, das Leben auf den Werften spürte und die gesunden Sinne des Hamburger Kennengelernt hatte, seine großzügige Gastfreundschaft, seine Natürlichkeit, der mußte Hamburg lieben lernen.

Ihr materielles Ziel haben die Gegner in jenen Tagen und Nächten erreicht. Sie mähten blühende Gartenslände und große Wohnblocks nieder und bereiteten Tausenden von Menschen einen Tod in den Flammenmeeren. Sie mobilisierten aber auch den Abwehrgeist der deutschen Forscher, bestärkten den Kampfeifer der deutschen Soldaten und entfalteten in den Männern, Frauen und Kindern dieser Stadt einen Lebenswillen, der heller brennt als die größten Flächenbrände jener schweren Julinächte.

Wer heute in die Hamburger Betriebe geht, wer über die Elbe zu den Werften fährt, wer die Männer in den großen Werken spricht und mit offenen Augen durch die zerstörten Stadtteile wandert, spürt es überall: Hamburg lebt! Hamburg arbeitet! Die Hamburger sind nicht in resignierte Trauer versunken, die Frauen schieben wieder Kinderwagen, die Jüngsten krähen in die Sonne und spielen in den Grünanlagen. Die Männer kommen abends vom Werk, bauen den kleinen Garten oder zimmern am neuen Heim. In den Kontoren sitzen die Betriebsführer, oft genug in Baracken und Behelfshäusern, zwischen den Angestellten. Sie haben auf jeden Luxus verzichtet, sie brauchen auch keine Repräsentation mehr. Es geht ja nur um eins: die Aufrechterhaltung der Kriegsproduktion und die Sorge um die Menschen dieser Stadt.

Es ist kein Wunder, wenn man hört, daß im Haus des Betriebsführers mehrere ausgebombte Arbeiter aus dem Werk wohnen und seine Frau sich für die Beschaffung von Möbeln und Hausrat für die betroffenen Frauen und Familien einsetzt. Und es ist selbstverständlich, daß in der Baracke des Betriebsführers auch sein Bett steht und daß er mehrere Nächte der Woche ganz im Werk bliebt, weil neben dem Werkschutz sich ein ständiger „Betriebsführer vom Dienst“ als notwendig erwiesen hat, wie es ja auch selbstverständlich ist, daß er beim Angriff auf dem höchsten Dach des Hauses auf dem Befehlsstand steht und seine Anweisungen gibt. Es ist in Hamburg üblich geworden, daß der Vertreter des Reichsstaltalters abends im Drahtfunk die Lage-meldungen gibt, ruhig, klar und von einer warmen menschlichen Sorge getragen, so daß die Hörer gelassen warten, bis er ihnen die „baldige Entwarnung“ ankündigen kann. Ebenso natürlich ist es, daß der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront seinen Platz am Schreibtisch, den er die sehr geschätzt hat, nun völlig verwaist



Erste Verleihung des SA-Wehrabzeichens für Kriegsversehrte. Stabschef Schepmann überreicht Verwundeten das vom Führer gestiftete SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte.

Aufs. SA-Wogener (All.)

## V I enthüllt Plutokratenmanieren

Die neuesten Meldungen aus London und Südengland zeigen, daß das nahezu pausenlose deutsche Vergeltungsfeuer die Briten zwingt, ihre soziale Gesinnung zu enthüllen. Dabei kann man die Feststellung machen, daß die Propagandisten einer „neuen besseren Welt“ die Notlage in den von der Vergeltung betroffenen Gebieten in schamloser Weise auszunutzen und sich, ohne daß die Regierung auch nur die geringsten Einwendungen erhebt, an ihr in echt plutokratischer Weise bereichern. Am schlimmsten scheinen diese Zustände in den Badeorten zu sein, deren Hotels bis vor kurzem noch den militärischen Stäben zur Verfügung gestanden haben, jetzt aber für die aus London Evakuierten freigegeben worden sind. Die Regierung hat keinen Augenblick daran gedacht, in das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nach Unterkünften regelnd einzugreifen. Die Hotel- und Pensionsbesitzer haben deshalb die Konjunktur wahrgenommen und die Preise nach ihrem Ermessen festgesetzt. Welche Kreise auf diese Art zu einer neuen Unterkunft gekommen sind, kann man sich denken, wenn man erfährt, daß die vom Staat Evakuierten einen Mietzuschuß von 5 Schilling für den Erwachsenen und 3 Schilling für ein Kind wöchentlich zugestanden erhalten, während die reichen Gäste in der Lage sind, dem Hotelbesitzer eine Wochenmiete von 40 Pfund anzubieten. In „News Chronicle“ wird ebenfalls festgestellt, daß auf diese Weise die Badeorte Blackpool, Surrogate, Torquay, Southborne und Chester jedem ein Unterkommen geboten hätten, der eine dicke Brieftasche habe, während die Angehörigen der ärmeren Bevölkerungsschichten mit hoffnungslosen Gesichtern in die Sammellager zurückkehren müßten, wo man ihnen nicht einmal genügend zu essen gegeben habe.

Während sich so in den bisher nicht gefährdeten Gebieten der Kampf zwischen den dicken und mageren Brieftaschen abspielt, in dem der „Sozialismus“ Churchillscher Prägung seinen treffendsten Ausdruck findet, hat das Londoner Leben nach den Feststellungen des Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ die Züge eines Höhlendaseins angenommen. In den Restaurants warteten die Kellner vor leeren Tischen, Theater und Kinos seien ebenfalls leer. Private Abendgesellschaften seien sehr selten geworden.

Es ist nur allzu verständlich, daß diese Massen mit Kopfschütteln den Blättern die Notiz entnehmen, in den höheren Kreisen beschäftige man sich mit der Herstellung von Lederkappen, damit sich die kostbaren Hunde der Plutokraten nicht die Pfoten an den Milliarden Glassplittern zerschneiden, mit denen Londons Straßen übersät sind. Solche Sorgen und die rücksichtslose Ausbeutung der Notlage der Minderbemittelten zeigen deutlich, daß V I durch die schonungslose Enthüllung der sozialen Zustände in England auch in politischer Hinsicht eine Rolle zu spielen beginnt.

Im Westen schlägt, wie aus dem OKW-Bericht ersichtlich wird, der Gegner eine Art Ablösungstaktik ein. Sie ist vor allem durch die hohen Verluste bedingt, die er hier erleidet. Im Augenblick sind die Briten wieder am Zuge, die ihre Versuche, von Caen aus nach Süden vorzustoßen, nach einem heftigen Trommelfeuer von Land und See her wieder aufgenommen haben. Ihr Bemühen war nur von geringen Erfolgen begleitet, da ihnen die harten deutschen Gegenstöße keine Gelegenheit gaben, das Unternehmen planmäßig fortzusetzen. Auf dem Westflügel kam es nur zu örtlichen Kämpfen im Raum von St. Lo. Nach den harten Zusammenstößen der Vortage, an denen die Amerikaner sehr hohe Verluste zu verzeichnen hatten, sind ihre Verbände ausgebrannt. Die Höhe der Verluste kenn-

zeichnet die Tatsache, daß in der letzten Zeit mehrfach Gefangene eingebracht worden sind, die von den Heimathäfen direkt an die Invasionsfront transportiert worden sind, die bisher übliche Kampfschulung auf englischem Boden also umgangen haben. Die deutsche Abnutzungstaktik macht sich also auch schon an Verbänden bemerkbar, deren Einsatz auf europäischem Boden vermutlich gar nicht vorgesehen war.

Von besonderer Härte sind die Kämpfe an der Ostfront, bei denen es den Sowjets vor allem darum geht, die deutschen Flankenstellungen im Süden und Norden des Einbruchraumes aufzuzerren. Ihre dahzielenden Versuche haben sie bei Lutz-Tarnopol mit dem Verluste von 125 Panzern bezahlen müssen, von denen die meisten durch den Einsatz der

deutschen Spezialwaffen vernichtet worden sind. Einen nennenswerten Erfolg haben sie bei ihrem Bemühen, auf Lemberg vorzustoßen, bisher nicht zu verzeichnen, da die deutsche Führung bereits vor Wochen alle Maßnahmen zur Abwehr dieser Operationen getroffen hatte. Ein nicht geringerer Abwehrerfolg ist im Nordabschnitt erzielt worden. In der Frontmitte ist nun die Stadt Grodno in die deutschen Absetzbewegungen einbezogen worden. Unsere Verbände haben den Njemen zwischen sich und den Feind gebracht und damit eine wesentliche Stärkung jener Stellungen herbeigeführt, die den Schutz der Ostseestaaten bilden. Die Operationen der Sowjets lassen aber erkennen, daß sie alle verfügbaren Kräfte zusammenfassen, um einen Vorstoß auf Keuen zu unternehmen. In diesem Raum ist also für die nächsten Tage mit einer noch weiteren Steigerung der Kampftätigkeit zu rechnen.

## Neue Ritterkreuzträger

**Führerhauptquartier.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Bernhard Sieber, Kommandeur eines Jäger-Regiments; Hauptmann d. R. Hans Mohrmann; Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Gefreiten Stefan Mlinar, in einem Gebirgsjäger-Regiment.

## Zwei Sturmgeschütze gesprengt

**Berlin.** Bei Bobruisk erledigte ein Unteroffizier einer Nachrichtentruppe zwei sowjetische Sturmgeschütze. Die Besatzung hatte am Rande eines Feldweges gerastet und ihre gepanzerten Fahrzeuge verlassen. Der Unteroffizier erkannte die im Gras liegenden Sowjets rechtzeitig und schoß aus guter Deckung acht Bolschewisten ab. Durch Handgranaten setzte er die beiden Sturmgeschütze außer Gefecht.

## Die verlogene Politik unserer Feinde

Portugiesische Kritik an den USA. und England

**ws Lissabon.** „Es ist eine nicht zuzuleugnende Tatsache, daß die großen angelsächsischen Mächte, die vorgeben, Demokratien zu sein und für die Demokratie zu kämpfen, eine edle kleine Nation wie Finnland, die vorbildlichste Weise Demokratie ist, kaltblütig der alles vernichtenden Autokratie der Sowjets ausliefern wollen“, erklärt der Hauptschriftleiter der Lissabonner Tageszeitung „A Voz“, Correia Marques, in einem großaufgemachten Leitartikel seines Blattes, in dem er die Verlogenheit der amerikanischen und britischen Politik und die Machenschaften Washingtons und Londons zur Auslieferung Europas an die Sowjets in scharfster Weise kritisiert.

Der portugiesische Journalist führt dabei Veröffentlichungen der USA-Presse an, in denen zugegeben wird,

daß das Verhalten der USA. Finnland gegenüber am schärfsten und unwiderlegbarsten die armselige Betrugs-politik Washingtons und die Hilflosigkeit und Schwäche der britisch-amerikanischen Politik gegenüber Stalin aufdecke. Marques hebt dabei besonders eine Ausslassung des amerikanischen Politikers W. H. Chamberlain in der Zeitschrift der amerikanischen Arbeiterpartei „Free Weekly“ hervor, in dem ausdrücklich von amerikanischer Seite bestätigt wird, daß es für Finnland, wenn es leben wolle, keine andere Möglichkeit gibt, als sich bis zum letzten Mann gegen die Sowjets zu verteidigen, und daß es, indem es dem vordringenden Bolschewismus einen Wall entgegensetzt, nicht nur Europa, sondern sogar den Angelsachsen im Grunde einen unschätzbaren Dienst leistet.

## Großangriff bei Caen zurückgeworfen

Abwehrrschlacht im Süden der Ostfront nimmt an Heftigkeit zu / Grodno geräumt

**Führerhauptquartier, 17. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Caen traten englische Divisionen gestern erneut zum Großangriff an. Schwerstes Artilleriefeuer von Land und von See her unterstützte die feindlichen Angriffe. Es gelang dem Gegner, in einige dicht hinter unseren Linien liegende Ortschaften einzudringen. Sofortige Gegenstöße unserer Reserven warfen ihn zurück. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft. 58 Panzer wurden dort abgeschossen.

Im Raum von St. Lo und im Abschnitt westlich der Vire führte der Gegner infolge der hohen Verluste an den Vortagen nur schwächere Angriffe, die erfolglos blieben.

Vor der niederländischen Küste beschädigten Vorpostenboote ein britisches Schnellboot schwer. Mit seinem Untergang ist zu rechnen.

Bei einem Säuberungsunternehmen im südfranzösischen Raum wurden 460 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Feuer der „V I“ liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern nordöstlich Volterra, bei Arezzo und beldersseits des Tiber. Während alle mit zusammengefaßten Kräften geführten Angriffe verlustreich für den Feind abgewiesen wurden, gingen die Trümmer der Stadt Arezzo nach erbittertem Kampf verloren.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der italienischen Westküste ein britisches Schnellboot in Brand und zwangen weitere zum Abdrehen.

Im Südabschnitt der Ostfront nahm die Abwehrrschlacht östlich des oberen Bug an Heftigkeit zu. In schweren wechselvollen Kämpfen wurden die aus dem Raum von Tarnopol und Lutz angreifenden sowjetischen Panzerkräfte aufgefangan. In den beiden letzten Tagen wurden hier 125 feindliche Panzer vernichtet.

Zwischen Pripjat und Düna hielten die harten Kämpfe auf breiter Front an. Am Njemen verstellten unsere Divisionen mehrere Durchbruchversuche der Bolschewisten. Bei Grodno setzten sich unsere Truppen nach planmäßiger Räumung der Stadt auf das Westufer des Njemen ab.

Im Seengebiet südlich der Düna brachen wiederholte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. Zwischen Düna und Peipusseescheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe der Sowjets. Nur im Einbruchraum südlich Opotschka konnte der Feind nach wechselvollen Kämpfen Boden gewinnen.

Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten mit starken Schlachtfliegergeschwadern in die Abwehrrschlacht ein und fügte den Bolschewisten in Tiefangriffen hohe Verluste zu. Zahlreiche Panzer, Geschütze und über 400 Fahrzeuge des Feindes wurden vernichtet. In heftigen Luftkämpfen

wurden 88 feindliche Flugzeuge, durch Flakartillerie neun weitere abgeschossen.

Auf dem Balkan wurde ein größeres Bandenzentrum nach harten Kämpfen gesäubert. Die Kommunisten verloren weit über 1400 Tote und zahlreiche Gefangene. Zahlreiche leichte und schwere Waffen, 19 Lager sowie große Mengen an Munition und Kriegsgüter aller Art wurden vernichtet oder erbeutet.

Vor der südnorwegischen Küste schossen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits und Bordflak von Handelsschiffen sechs britische Bomber ab.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen mehrere Orte in Süd- und Südwestdeutschland an, u. a. Saarbrücken, Augsburg und mit stärkeren Kräften München. Besonders in München, gegen das der Feind innerhalb von fünf Tagen bei für die eigene Abwehr ungünstiger Wetterlage vier Großangriffe führte, entstanden zum Teil empfindliche Schäden und Verluste. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

Ein weiterer von Süden einfliegender nordamerikanischer Bomberverband griff Wien an. Auch hier entstanden Schäden im Stadtgebiet und Personenverluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 43 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.